

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 44

Artikel: Kunst auf dem Friedhof

Autor: Kehrli, J.O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der 4. November ist in Schweden und Norwegen zum Gedächtnis der Vereinigung beider Königreiche ein großer Festtag. In England feiert man den 5. November als Jahrestag der berüchtigten Pulververschwörung. Es ist dies der größte Festtag dieser Jahreszeit für die Jugend. Die Burschen sammeln Brennmaterial und sorgen auch für Feuerwerk. Der Guy, der dann verbrannt werden soll, wird aus Stroh und einem alten Rock verfertigt. Als Kopfbedeckung erhielt der Guy früher einen alten Hut, später eine Art Bischofsmütze und jetzt trägt er gewöhnlich eine Mütze aus steifem Papier. In der einen Hand hält der Guy eine Blendlaterne, in der anderen ein Bündel Schwefelfäden. Häufig kam es dabei zu Schlägereien zwischen den sich begegnenden Trägerbanden. Sie gingen sogar darauf aus, der anderen Gruppe mit Gewalt ihre Figur wegzunehmen. Zu den Guyfeuern wurden nicht selten mehr als 200 Holzkarren Brennmaterial herbeigeschafft. In der Nacht verbrannte man dann über 30 Guys. Gegenwärtig denkt die Jugend nur darüber nach, wieviel sie mit ihrem Guy verdienen kann. Um diese Zeit war kein Zaun sicher, gestohlen zu werden. Ueberall wurde nach Brennmaterial gesucht, wobei nicht einmal Türen und Fußböden verschont wurden. In jedem Dorf wird der Guy-dan anders gefeiert. Beim Betteln um Reizig zum Guyfeuer singt die Jugend:

„Gebt ihr uns keine, so nehmen wir sie,
S'ist besser für uns und schlimmer für Sie.“

In der Mitte des Feuerplatzes wird eine hohe Stange befestigt, an ihr hängt ein Bild des Guy. Dabei wird sogar mit Pulver nach dem Guy geschossen oder mit Raketen nach ihm geworfen. Vielfach ist es üblich, im Guyfeuer einen Schinken zu braten, der dann mit den in der Asche des Freudenfeuers gerösteten Kartoffeln verzehrt wird. Wer ist nun eigentlich der Guy? Er stammte aus einer wohlhabenden Familie aus Yorkshire, hatte sein Vermögen durchgebracht und stand als Offizier in spanischen Diensten. Im Jahre 1603 wurde er in Ostende für die Verschwörung von Robert Catesby interessiert. Es wurde der Plan gefasst, das Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen und so mit einem Mal König und das Parlament los zu werden. Guy wurde mit der Ausführung des Unternehmens betraut. Die nötigen Vorbereitungen waren schon getroffen, als die Verschwörung durch einen anonymen Brief verraten wurde. In der Nacht vor der geplanten Eröffnung des Parlaments begab sich der Friedensrichter mit entsprechender Leibwache zu Guy. Als man ihn fand, hatte er eine Blendlaterne, ein Feuerzeug und Schwefelfäden bei sich. Guy wurde im Innern des alten Westminsterpalastes angesichts des Parlamentsgebäudes hingerichtet. (Schluß folgt.)



Walter Linck, Bern. Grabmal für eine jung gestorbene Frau.

Plastik von Walter Lind. Sie ehrt das Andenken einer jungen verstorbenen Frau. In schlichter, sinnender Haltung steht sie da, ein Sinnbild edlen Frauentums. Selbstverständlich handelt es sich nicht um eine Porträtdarstellung. Sie soll nur zeugen von dem Schmerze, den der fröhle Hinscheid ausgelöst hat. Sie soll als Verkörperung des Guten und Reinen auch Trost spenden.

Der junge Künstler hat seine Aufgabe gut gelöst. Der Friedhofwanderer bleibt stehen und dankt dem kunstfreundlichen Besteller und dem Schöpfer des Werkes. Alles Menschliche vergeht, nur die Kunst ist ewig. J. O. Rehrl.

Kunst auf dem Friedhof.

Zu der Plastik von Walter Linck.

Das Grab einer Lieben zu schmücken, gehört zu den schönsten Bräuchen der Menschheit. Es gut zu schmücken ist aber recht schwierig. Nicht der gibt seinen Gefühlen am besten Ausdruck, der möglichst viel aufwendet, sondern wer es versteht, zwischen dem Toten und dem Gedenkmal eine innere Beziehung zu sezen. Ueber Friedhofschmuck ist in den letzten Jahren viel geschrieben worden und zwar entschieden mit Erfolg. Die schlimmen Beispiele werden seltener, die guten zahlreicher. Auch die bildenden Künstler werden häufiger zu Rate gezogen und beauftragt. Solche künstlerische Arbeiten sind Ruhepunkte in der Flucht der landläufigen Gedenksteine. Wir erinnern an die Werke Hermann Hübners, Max Fueters, des Paul Kunz, Walter Würglers, um nur die Namen zu nennen, die uns eben einfallen. Seit kurzem steht im Bremgartenfriedhof auch eine Bronze-

Nordlandfahrt.

Reisekizze von Helene Keller.

Nordland — sehnuchtsvoller Traum! Und jetzt, kaum ist die Erfüllung erlebt und vorbei, wieder zum Traum geworden — nur noch sehnuchtsvoller als vorher.

Nordland — unserer Schweiz verwandt mit seinen grünen Wäldern, dunklen Bergen, märchenblauen Gletschern. Und wieder so ganz anders mit seinem unendlichen Meer, seiner zauberhaften Mitternachtssonne. — Auch die Menschen scheinen uns verwandt: herb, ernst, freiheitsliebend, über alles an der Heimat hangend. Ja, ich könnte mir jetzt gut vorstellen, daß wir einst aus diesem Lande eingewandert sind: „.... Hört, was die alten Hirten sich erzählen“

„Es war ein großes Volk, hinten im Lande
Nach Mitternacht“

Wie kommt das: der Süden ruft und lockt uns, und auch der Norden ist unser Sehnuchtsland! Ist der Süden nicht Ergänzung zu uns mit seinem lachenden Himmel und